Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 378. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 3. Juni 1887.**

Zum politischen Duell.

Berlin, 3. Juni.

Der Vorgang zwischen dem Geheimen Rath von Bitter und dem Herrenhausmitglied Herrn von Koszielski hat einigen liberalen Zeitungen Veranlassung gegeben, den Ruf nach dem Staatsanwalt auszustoßen. Ich halte das für vollkommen unberechtigt; der Staatsanwalt kann nach dem, was bisher in der Sache vorliegt, Nichts thun. Die Analogie mit der Herausforderung, die Herr von Solemacher an Herrn von Schorlemer ergehen ließ, und die nun gerichtlich verfolgt wird, trifft nicht zu. In dem Herrn von Schorlemer hat der Staatsanwalt gegen Herrn von Solemacher einen Zeugen, dessen Aussage zur Erhebung einer Anklage ausreicht. An einem solchen fehlt es in diesem Falle. Gesetzt, der Staatsanwalt wollte einschreiten, was könnte er thun? Er könnte Herrn v. Bitter und Herrn v. Koszielski zur verantwortlichen Vernehmung vorladen und sie befragen lassen, ob sie am 25. Mai ein Pistolenduell mit einander gehabt haben. Beide Herren wären befugt, die Antwort auf diese Frage einfach zu verweigern, und nach meinem Dafürhalten würden sie am correctesten handeln, wenn sie so verführen. Damit ist die Sache einfach zu Ende; Namen der Secundanten und Zeugen sind öffentlich nicht genannt, und so fehlt es an jedem Beweismittel. Ich würde es für einen Fehler halten, wenn die Staatsanwaltschaft sich in ein Wasser begeben wollte, bei welchem sie so schnell auf eine Sandbank gerathen kann.

Dazu kommt ein anderer Gesichtspunkt. Ich halte es für eine Ehrenpflicht der Staatsanwaltschaft, auf anonyme Denunciationen nicht einzugehen. Ausnahmen kommen natürlich vor; es giebt Verbrechen, an deren Aufstellung so viel gelegen ist, daß man nach jedem Faden greift, an welchem man aus dem Dunklen in das Lichte tappen kann. Der Regel nach liegt die Sache aber doch so, daß ein öffentliches Interesse an der Verfolgung einer strafbaren Handlung nur dann vorliegt, wenn wenigstens Ein Mensch mit offenem Visir auftritt, der die Bestrafung des Thäters fordert. Als vor 30 Jahren Herr v. Patow sich mit dem Hauptmann v. Schlieffen geschossen hatte und schwer verwundet worden war, schickte der Polizeidirector Stieber das Zeitungsblatt, in welchem der Vorfall erzählt wurde, dem Ober-Staatsanwalt Schwarck zu und bemerkte dabei, die Erzählung scheine richtig zu sein. Herr Schwarck erwiderte darauf, er könne auf Grund eines Zeitungsberichts, dessen Verfasser ihm unbekannt sei, nicht einschreiten. Ich bin übrigens der Ansicht, daß unter allen Mitteln, dem Unfug des Duells entgegenzuarbeiten, es geradezu das schlechteste ist, die Duellanten auf die Anklagebank zu bringen.

Der vorliegende Fall liegt wirklich kraß. Man male sich nur mit lebhafter Phantasie den Fall aus, daß Herr von Bitter oder Herr von Koszielski erschossen worden wäre, würde nicht ein Sturm der Entrüstung darüber losgebrochen sein, daß um eines derbkomischen Vorfalls willen, der allen Zuhörern Anlaß zu aufrichtiger Heiterkeit gegeben hat, um eines Vorfalls willen, der, wie ich früher ausgeführt habe, eigentlich in das Feuilleton gehört, ein Menschenleben geopfert worden ist. Das werden auch die beiden betheiligten Herren selbst empfunden haben. Jeder derselben war bereit, für seine Ehre zu sterben, aber keiner wollte als Rächer seiner Ehre Blut vergießen. So ist es noch gut gegangen. I can not kill you, sagt im Mikado schluchzend der sentimentale Hofbeamte, der zu dem hohen Range eines Vollstreckers der Justiz erhoben ist. Freuen wir uns dieses befriedigenden Ausganges und lassen wir den Ruf nach dem Staatsanwalt bei Seite.

Eine Demonstration in Paris.

s. Paris, 1. Juni.

Eine Manifestation? — Wenn man schon dieses pompöse Wort für die in der gestrigen Nacht stattgehabten Scenen vor der Oper, dem Elysée und der Straßburger Statue anwenden will, so müßte man wenigstens in der Betonung desselben ein Bischen Ironie durchschimmern lassen. Das will nicht etwa besagen, daß die Situation nicht einige Male recht ernst geworden wäre! Aber der bei weitem größte Theil der Manifestanten war sich selbst in diesen Momenten nicht im mindesten der Tragweite der Rufe bewußt, die sie aus voller Brust in die Lüfte schmetterten!

Bis gegen 9 Uhr hatte Jeder, der nicht 20 Franken Entree für das Fest der Offiziere der activen und Territorial-Armee erlegen wollte, Gelegenheit, die schön geschmückte Façade der Oper zu bewundern. Die Kuppel war durch zahllose Lämpchen weithin markirt, über den Eingängen an den Fenstern des oberen Stockwerkes hingen goldgestickte und befranzte rothbraune Sammetdecken, welche die Inschriften: „Honneur, Patrie“ u. s. w. trugen. Aber schließlich hatte ja die Pariser Bevölkerung an diesem Offiziersballe kein wesentliches Interesse. Zwar wurde derselbe, wie männiglich bekannt war, zu Gunsten der unglücklichen Opfer der Opera Comique gegeben, indessen ist man über dieses Ereigniß in Paris bereits zur Tagesordnung übergegangen. Während des ganzen Abends erinnerte sich nicht eine Menschenseele daran, welche entsetzliche Katastrophe vor wenigen Tagen sich in einigen Hundert Metern Entfernung zugetragen! — Deshalb war bis 9 Uhr Alles still und ruhig, soweit diese Ausdrücke für diesen belebtesten Kreuzungspunkt des Pariser Boulevard-Verkehrs zur Anwendung gebracht werden können. Zum Manifestiren war es noch zu früh, da das Fest erst um 10 Uhr beginnen sollte. Um 9¼ Uhr räumte indessen die Polizei bereits den Platz und die Boulevards auf eine gewisse Entfernung von der Oper. Vorher war an den wenig zahlreichen Neugierigen eine imposante militärische Macht — Infanterie und Kürassiere — vorbeigeführt worden, um den Hitzköpfen zu beweisen, daß man für alle Fälle vorbereitet wäre. Die Schutzmannschaft war gleichfalls in bedeutender Stärke am Platze. Die neue Regierung hatte die denkbar energischsten Maßregeln getroffen, deren Nothwendigkeit — trotz der verächtlichen Bemerkung Herrn Clémenceau's, die Regierung versetze, um ein paar Hochrufe auf eine ihr nicht genehme Persönlichkeit zu verhindern, ganz Paris in Aufregung — sich bald erweisen sollte.

Nach halb 10 Uhr waren allmälig ca. 5000 Menschen um die Oper versammelt, die sich dichtgeschaart hinter den eng geschlossenen Reihen der Gardiens de la paix und der Garde de Paris hielten. Man lachte und scherzte in harmloser Weise mit den Sicherheitswächtern.

Da flammte plötzlich von dem Cercle militaire, dieser bekannten Boulanger'schen Schöpfung, welche der Oper gegenüberliegt, elektrisches Licht auf, den Weg tageshell beleuchtend. Und jetzt erschienen Offiziere zu Wagen und zu Fuß, die zu dem Feste eilten. Einzeln erst, nur von kleinen Gruppen aufgenommen und wiederholt begannen die Rufe: Vive Boulanger! Man wußte in der Menge ganz genau, daß der Kriegsminister a. D. dem Feste nicht beiwohnen werde; aber das hinderte Nichts. Die Manifestation für ihn war im Rathe der Oberen beschlossen worden — zum Vergnügen des hochgeehrten Straßenpublikums. Die Wagen und Offiziere wurden immer häufiger und immer mehr verstärkten sich die Rufe. Zuletzt gingen sie in ein ohrzerreißendes Gebrüll über, das manchmal recht gefährlich klang.

„Vive Boulanger!“, „Vive l'armée!“ mit diesen Rufen begnügte man sich zuerst. Dann folgte eine kleine Steigerung. „Nous le voulons, nous le voulons!“ Im Chor gesungen unter Stockstampfen und Fußtrampeln. Abwechselungshalber wird auch die Marseillaise gesungen.

Die Sache beginnt sich zu verwirren. Die Rufe und Gesänge folgen, vermischen und übertönen sich! Dazwischen lacht und jauchzt die Menge: „A bas Ferry! Vive Boulanger! A bas le ministère allemand! A bas la presse vénale! Au mur! A la lanterne! A l'ambassade! A bas la Prusse!“ Diese letzten gefährlichen Rufe finden aber nur wenig Widerhall. Ueberhaupt nimmt die Menge deutschfeindliche Rufe, die hier und da ausgestoßen werden, nicht auf, die Demonstration ist für's Erste rein antiministeriell, weiter nichts! Schließlich einigt man sich über einen Refrain, der Gott weiß von wem fabricirt, wohl für die nächsten Tage Paris beherrschen wird. „C'est Boulan —, c'est Boulan —, c'est Boulanger, qui nous faut o o o!“ — Man wiederholt das Hunderte von Malen ohne Unterbrechung. Aber dazwischen fehlt es nicht an kleinen Scherzen unter den Massen, die auf den Boulevards und den einmündenden Straßen dicht gezwängt — gegen 11 Uhr wohl an 10 000 — stehen. Ein armer Bäckerjunge kommt besonders schlecht weg. „Vive le boulanger!“ tönt es von allen Seiten. Der Bedauernswerthe wird emporgehoben, während sein großer mit Backwaaren gefüllter Korb über die Köpfe der Menge hinweggetragen wird, um vorn plötzlich in einem dichten Schwarm zu verschwinden. Nach einiger Zeit taucht er dann wieder fast vollständig geleert auf, um zu seinem verzweifelnden Besitzer zurückzukehren, der sich unter heftigem Weinen und mit wenig höflichen Bemerkungen gegen die Manifestanten, welche ihm noch einige Püffe eintragen, der Menge entzieht. Ein Herr, dem die Demonstration offenbar herzlichen Spaß macht, schreit: „Vive l'électricité, dans lequel brille Boulanger!“ und die Menge fällt jubelnd in dieses seltsame Vivat ein. Das „nous le voulons“ genügt den Meisten nicht mehr; sie wollen ihre Wünsche schärfer ausdrücken und schreien: „Nous l'aurons!“ „Nous l'aurons!“

Die Stimmung erhitzt sich mehr und mehr; die Rufe werden heftiger. Man hört „A bas Grévy“ von einzelnen Gruppen, wenn auch nicht von der ganzen Menge wiederholen. Man drängt bedenklich gegen die Schutzmannsketten vor. Aber diese sind stark genug, um die Vorwärtsstrebenden zurückzustoßen und Ruhe in die Massen zu bringen.

Inzwischen hat man in der Menge in Erfahrung gebracht, daß eine Schaar von 300 Manifestanten, die nach dem Elysée sich begeben wollte, zerstreut, daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen den Demonstranten und der Polizei gekommen sei. (Letzteres hat sich als übertrieben erwiesen.) Man sieht plötzlich Gruppen ausscheiden und sich zu einer Procession ordnen. Im Laufe einiger Minuten sind an der Chaussée d'Antin beim Vaudeville-Theater ca. 100 Mann versammelt, die sich unter Hochrufen auf Boulanger in Bewegung setzen.

Es öffnet sich durch diesen Abmarsch eine weite Gasse, in die ich nicht zögere, den Manifestanten zu folgen. Der Marsch geht ein Stückchen die Boulevards hinauf; nicht weit von den Trümmern der Komischen Oper biegen wir dann nach Alt-Paris ein. Schreie und Rufe werden ziemlich gedämpft ausgestoßen. Der Weg führt durch enge, menschenverlassene Gassen, die Demonstranten wollen, klüger als die erste Gruppe, die Aufmerksamkeit der Polizei nicht auf sich lenken. Einzelne belebte Straßenkreuzungen werden passirt, an denen noch weitere Demonstranten — aber in geringer Zahl — sich dem Zuge anschließen. Als wir in die zur Place de la Concorde führende Rue Royale einschwenken, ist der Demonstrantenschwarm ca. 200 Köpfe stark. Man verfolgt schweigend seinen Weg. Mir war es Anfangs unklar, wohin es eigentlich ging. Aber jetzt erkannte ich die Absicht

---

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim**. [25]

Der Doctor sah sie strafend an. — „Sie sehen, daß ich nicht ganz Unrecht hatte, Ihrer Kraft zu mißtrauen!“ — sprach er verweitend.

„Es war die erste, schmerzliche Ueberraschung — gestand die schöne Frau zu. — „Jetzt werde ich bereits gefaßter sein. Ich bitte, ich beschwöre Sie, Doctor, bleiben Sie nicht auf halbem Wege stehen, die Angst um Helenen tödtet mich. Ist denn ihr junges Leben bedroht und wodurch? Ist der Feind nicht abzuwehren durch Opfer? Ich will sie pflegen wie mein eigenes Kind, will bei ihr ausharren, wachen Tag und Nacht, und will schweigen, Doctor, wie . . . das Grab“ — wollte Beatrice sagen, aber ein leiser Schauder vor dem bösen Worte, das ihr in diesem Augenblicke als unheilvolle Vorbedeutung erschien, nöthigte ihr unwillkürlich eine andere Wendung auf und sie sagte deshalb lieber: „wie ein Mann!“

„Sie sind gut, gnädige Frau, und lieben die junge Frau,“ — versetzte der Arzt, — „erfahren Sie denn, daß der Zustand der Kranken ein äußerst gefährlicher, fast möchte ich sagen ein — hoffnungsloser ist. Sie entsinnen sich vielleicht noch, wie ich vor ein paar Tagen Frau Santi wie zufällig fragte, wann und woran ihre Mutter gestorben sei? Sie starb jung, an der Schwindsucht . . . . solche Uebel sind nicht immer, aber doch häufig erblich, und ich fürchte, daß die junge Frau, soweit die Erfahrung meiner Wissenschaft reicht, von demselben Uebel ergriffen ist.“

„O mein Gott!“ — rief Beatrice schmerzlich aus „so jung, so schön, so liebenswürdig und so glücklich und doch . . . . .“

„Ich unterzeichne alle Eigenschaften, bis auf die letzte“ — versetzte der Arzt. — „Helene ist nicht glücklich — im Gegentheil! Der Gram hat den Keim ihrer Krankheit zu üppigem Triebe entfaltet, ohne diesen hätte sie ein höheres Alter erreichen können, trotz ihrer zarten Constitution.“

„Aber sie hat ja nicht die geringste Ursache zu einem Seelenleiden,“ — rief Beatrice aus — „sie wird geliebt, wird auf den Händen getragen. . . . .“

„Dann liebt sie selbst wohl nicht wieder!“ — warf der Doctor ein. — „Ungetheilte Liebe wird zur doppelten Last, weil sich ihr noch ein Schuldbewußtsein, das des Undanks beigesellt — bei feinfühligen Naturen wenigstens.“

„Manchesmal schien es mir wirklich, als quäle sich diese junge Seele mit Selbstvorwürfen ab,“ — gestand Beatrice zu.

„Glauben Sie mir, wir Aerzte verstehen es, in den Zügen der Menschen zu lesen!“ — versetzte der Arzt. — „Aus einem Seelenleiden ist Helenens Uebel erwachsen, Gott vergebe es Dem, welcher so schweres Weh über das arme Weib verhängt hat.

„Sie rufen da einen Zeugen an, welchen nicht alle Ihre Collegen anerkennen wollen“ — sagte Beatrice im Innersten bewegt.

Der Arzt lächelte fein. — „Wer sollte die Grenzen der Naturkraft, an denen sich der menschliche Kopf beständig wund stößt, wie an einer zu niedrigen Decke, eher anerkennen müssen als eben der Arzt,“ — versetzte Doctor Wellner. — „Die geheimste Ursache des Lebens und des Todes hat auch der ungeheure Fortschritt der Wissenschaft noch immer nicht zu ergründen vermocht. Darum nenne ich sie, wie mich meine Mutter gelehrt — Gott, ohne sie definiren zu wollen, noch zu können. Doch nun leben Sie wohl, verehrte Frau, meine Pflicht ruft mich. Auf Wiedersehen heute Abend!“

Als Doctor Wellner am Abend nach Helenen sah, welche auf seinen Rath seit zwei Tagen das Bett zu hüten gezwungen war, fand er sie in Fieber. Er verordnete einen kühlenden Trank, welcher auch die beabsichtigte Wirkung hervorrief; denn das Fieber ließ nach und die Kranke verfiel in einen tiefen, erquickenden Schlummer.

Beatrice ließ es sich nicht wehren, die Nacht hindurch bei Helenen zu wachen. Sie legte ihre Tageskleider ab, hüllte sich in einen warmen Schlafrock, da auch Sommernächte im Gebirge kühl zu sein pflegen, und nahm mit einem interessanten Buche gerüstet — der besten Abwehr gegen die Anfechtungen der Schlaflust — in einem bequemen, altmodischen Großvaterstuhle zu Häupten von Helenens Bette Platz, die Vorsorge der Hausbesitzerin im Stillen preisend, welche das schwerfällige Möbelstück bereitwillig aus dem eigenen Hausrath dargeliehen hatte, als sie von dem Unwohlsein der jungen Frau hörte.

12.

Es war Mitternacht. Die Stockuhr auf der Commode im Rococogeschmack des achtzehnten Jahrhunderts hatte ihre zwölf gleichmäßig silberhellen Schläge durch das Gemach erschallen lassen. Der porzellanene Schäfer, welcher die Uhr schmückte, die in einem Raritätenladen einen ehrenvolleren Platz eingenommen haben würde, als in einem modern eingerichteten Zimmer, warf seinem vis-à-vis, einer kurzgeschürzten Schäferin, einen Kuß mit der Hand zu, welchen diese mit einer leichten Neigung ihres gepuderten Hauptes und einer verweisenden Bewegung ihres blumengeschmückten Schäferstabes erwiderte. Sowohl zur zwölften Mittagsstunde, als um die dunkle Mitternacht warf der treue Schäfer seine platonische, niemals ihr eigentliches Ziel erreichende Liebkosung in die Luft. Für den Beschauer lag etwas Einfältiges in dieser mechanischen Beharrlichkeit oder etwas Rührendes, je nachdem man gestimmt war. Konnte doch durch das Ueberdauern dieser mechanisch festgehaltenen, unverbrüchlich treuen Zärtlichkeit im Gegensatze zu dem Wankelmuth, zu dem beständigen Gefühlswechsel des lebenswarmen Menschenherzens einem pessimistischen Gemüthe reichliche Anregung geboten werden.

Helene hatte bis zu diesem Augenblicke fest geschlafen. Es war ein fieberfreier, erquickender Schlaf, welcher für Momente auf die abgemagerten Züge der Leidenden die täuschende Blüthe der Gesundheit zurückzuzaubern wußte und dadurch Beatricens Herz mit Freude und Hoffnung erfüllte. Fein und durchsichtig sah allerdings das holde, vergrämte Antlitz aus, fast wie eine Alabasterlampe, durch welche die unruhig flackernde Flamme eines bewegten Seelenlebens durchschimmerte.

Als die Uhr zu schlagen anhub, erwachte Helene. Sie richtete sich in den weißen Kissen empor, stützte sich auf einen Arm und blickte, auf die ihr im Schlafe entschwundene Wirklichkeit sich zurückbesinnend, in dem traulichen Gemache umher. Dabei glitt das Nachthäubchen von ihrem Scheitel und ihr langes, dichtes Haar hüllte sie in seinen flüssig schimmernden Goldgrund ein, gleich einem altdeutschen Heiligenbilde.

Die junge Kranke erkannte Beatricen sogleich, welche bei dem ersten Seufzer Helenens sorglich an ihr Bett geeilt war, um ihre Wünsche zu errathen. — „Sie hier, Beatrice?“ — fragte die junge Frau mit ihrer weichen vibrirenden Stimme — „wie gut Sie sind, liebste Freundin!“

„Ah, glauben Sie das nicht, Helene, ich wollte doch nur den interessanten Roman Spielhagens Angela zu Ende lesen“ — versetzte die Schauspielerin. — „Nur deshalb blieb ich auf; denn Ihr Zustand ist ja so gänzlich gefahrlos, daß Sie keiner Nachtwache bedürfen. Ich nahm mir nur eine Ausrede, um wieder einmal con amore, wie in meiner Jugend, eine Nacht hindurch lesen zu können!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

der Demonstranten. Man wollte vor der Statue der Stadt Straßburg und dann vor der deutschen Gesandtschaft manifestiren.

Ich hatte mich nicht geirrt. An der Statue angekommen, schwang sich ein Individuum auf den Sockel und begann die Menge zu haranguiren. „C'est un defi à l'opinion publique, c'est une honte“ und andere Kraftausdrücke würzten seine von heftigen Gesticulationen begleitete Rede. Schließlich aber ermahnte er die Menge für heute zur Ruhe. Man sei nicht zahlreich genug, um wirksam manifestiren zu können. Die Mengen seien nicht genügend organisirt worden, indessen würden für morgen die nöthigen Anordnungen getroffen werden. Mit dem Rufe „à demain“ schließt der Redner seine vielfach von lautem Beifall unterbrochene Rede. Zum Schluß ruft die Masse enthusiastisch: „Vive la Russie!“

Aber die Massen bleiben zusammen, indem sie sich über die Place de la Concorde nach der gleichnamigen Brücke wenden, die zum linken Ufer, zur deutschen Gesandtschaft führt. Es gilt also wirklich eine Demonstration vor der Botschaft! Die Menge marschirt unter fortwährenden lauten Rufen „Vive la Russie!“

Wir sind dicht vor der Brücke angelangt, als plötzlich die vordersten Reihen pfeilgeschwind Reißaus nehmen. Bald ist das ganze Demonstrantenheer in diese regellose Flucht mit fortgerissen. Hinter ihnen stürzt eine Schaar von ca. 30 Schutzleuten, welche die einzelnen Manifestanten, die jetzt „à bas la Prusse“ schreien, zu Boden schleudern oder sie weit bis in die Rue de Rivoli und Rue Royale hinein verfolgen. Die Bande ist vollkommen zerstreut, ein Sammeln ist nach dieser energischen Versprengung unmöglich.

Wie ich die Rue Royale hinunterschreite, um mich nach diesem Intermezzo wieder zur Oper zu begeben, sehe ich an einer Straßenkreuzung einen neuen, ziemlich starken Trupp Demonstranten, der sich nach dem Elysée zu bewegt. Aber er kommt nicht weit! Polizisten zu Fuß und zu Pferde stürzen sich auf ihn, und er ist in wenigen Augenblicken zersprengt. Die Blätter erwähnen zwar nichts davon, aber mir wollte es scheinen, als ob hier einige Verhaftungen von Widerstrebenden vorgenommen wurden.

Es war inzwischen Mitternacht geworden. Die Massen an der Oper hatten sich stark gelichtet. Noch immer wurden Schreie: „Vive Boulanger, à bas Ferry! à bas le Tonkinois!“ laut; aber sie verklangen bald und fanden nicht mehr den nöthigen Widerhall. Alles in Allem genommen, dachte ich bei mir, als ich mit dem letzten Zuge um 12½ Uhr meinem Wohnorte zueilte, war die Demonstration entschieden gefährlicher und von bedeutend größeren Massen unterstützt, als die Lohengrin-Scandale. Andererseits läßt sich aber nicht verkennen, daß die Erbitterung heute nicht so stark hervortrat, als an den Abenden des 3., 4. und 5. Mai. Immerhin, wenn die Sache besser organisirt gewesen wäre, hätte es recht ernst werden können. Wenn die verschiedenen Gruppen sich vereinigt hätten, um vor dem Elysée oder der deutschen Botschaft zu manifestiren, so wären sie an 1500 Mann stark wohl im Stande gewesen, den dort postirten Sicherheitsbeamten einen gefährlichen Widerstand entgegenzusetzen. „A demain! ou après-demain!“ hat der Redner an der Straßburger Statue geschlossen. Nun, wir werden ja sehen, ob Herr Clémenceau, der für die nächsten Tage gefährliche Ruhestörungen im Gespräche mit befreundeten Personen in Aussicht stellte, Recht behält!

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. [Zur Vorgeschichte des Leidens des Kronprinzen] entnehmen wir dem in Karlsbad erscheinenden „Sprudel“ folgende Mittheilungen aus Berlin:

„Das Leiden des Kronprinzen ist schon älteren Datums. Schon Ende 1884 trat wiederholt Heiserkeit ein, die sich hier und da, wenn auch nur für sehr kurze Zeit, zur Stimmlosigkeit steigerte, bald aber wieder vorüber ging. Der Kronprinz nahm Anfangs gar keine Notiz davon, es wurde kein Arzt deshalb consultirt und die in Anwendung gebrachten kalten Compressen (die sogenannten Prießnitz'schen Umschläge) erwiesen sich stets ausreichend zur Behebung des Leidens, das aber gar nicht als solches, sondern mehr als Unannehmlichkeit aufgefaßt wurde. Als dasselbe aber dann doch in kürzeren Intervallen, mit etwas Athembeschwerden und bei jeder größeren Temperaturschwankung auftrat, sowie bei längerem Aufenthalt in mit Menschen gefüllten und durch Gasbeleuchtung stark erwärmten Räumen, wie bei den nicht zu umgehenden Repräsentationen, stimmte der Kronprinz doch dem ihm angerathenen zeitweiligen Winteraufenthalt im Süden bei und erfolgte die mehrmalige italienische Reise. Der Kronprinz kam jedesmal so wohl zurück, daß er selbst wieder die Pfeife rauchte. In den ersten Märztagen dieses Jahres trat die Heiserkeit neuerdings und diesmal mit ziemlich beschwerlichen Symptomen, wie Athemnoth, asthmatischen Anfällen auf, wobei auch das Allgemeinbefinden kein so günstiges war, und auch leichte Abmagerung eintrat, die wohl in einem neuerdings recidivirten Darmkatarrh, den sich der Kronprinz seinerzeit gelegentlich der Eröffnung des Suezcanals acquirirt und gegen den er vor Ausbruch des französischen Krieges im Frühjahr 1870 in Karlsbad Abhilfe gefunden hatte, ihre Ursache hatte. Eine jetzt von einem Specialisten vorgenommene Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel ergab das Vorhandensein eines etwa hirsekorngroßen Polypen auf dem linken Stimmband, der leicht und rasch entfernt wurde. Die als Nachkur veranlaßte Kur in Ems hatte leider keinen Erfolg.

[Der Cultusminister Herr von Goßler] hatte Mittwoch Abend die Künstlerwelt Berlins zu einem glänzenden Feste in den Prachtsälen des Ministeriums versammelt. Die Ernennung des Ministers zum Ehrenmitgliede der Akademie der Künste und zum Ehrenmitgliede des Vereins der Berliner Künstler hatte, wie die „National-Ztg.“ berichtet, den Enlaß zu diesem Feste gegeben. Der Minister hob dies in einer längeren sehr sympathischen Ansprache hervor, er betonte, wie ihm diese Anerkennung seines ernsthaften Bestrebens für die Förderung der heimischen Kunst als eine der werthvollsten Errungenschaften seiner ministeriellen Thätigkeit gelte und wie er hoffe, daß der kräftige Anstoß, welchen die Jubiläums-Ausstellung gegeben, nachhaltig fortwirken werde. Der Minister konnte zu gleicher Zeit die Votivtafel vorweisen, die nach einer Zeichnung von Ewald durch Bastanier in Emailmalerei ausgeführt ist und welche vom Minister für die Akademie als Andenken an die Jubiläums-Ausstellung bestimmt ist. Der Präsident der Akademie der Künste, Professor Carl Becker, dankte dem Minister für die freundliche Gesinnung Namens der Akademie, und der Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler, Professor Anton von Werner, Namens dieses Vereins. Den Hauptheil der Abendunterhaltung bildete das herrliche Joachim'sche Quartett. Nachdem Professor Barth ein Clavierconcert vorgetragen, führten Joachim, de Ahna, Wirth, Hausmann und Barth das Schumann'sche Quintett mit unvergleichlicher Meisterschaft aus und beschlossen den Abend mit einem Quartett von Beethoven. Der Kreis der Berliner Künstlerschaft war erweitert durch die Vertreter der preußischen Akademien, welche zur Zeit in Berlin anwesend sind, um über die Verwendung des Kunstfonds zu berathen, ferner waren die leitenden Beamten der königlichen Museen und verwandter Kunstinstitute, die Meister der Hochschule für Musik, hervorragende Gelehrte und Staatsbeamte in großer Zahl anwesend. Herr und Frau von Goßler, welche in liebenswürdigster Weise die Honneurs machten, hielten die Gesellschaft zu einem glänzenden am Buffet und kleinen Tischen servirten Souper zusammen, wobei Präsident Becker das Hoch auf die Wirthe, als die wahren „Curatoren“ von Geist und Körper der Kunstgenossenschaft ausbrachte.

[Zum 50jährigen Jubiläum des Rechtsanwalts Dr. Dorn,] des ältesten Rechtsanwalts am Reichsgericht zu Leipzig, erinnert der „Reichsfreund“ daran, daß Dorn's Name eng verbunden ist mit den beiden berühmtesten vom Berliner Schwurgericht entschiedenen politischen Processen, mit dem Proceß Waldeck, der am 3. December 1849 mit Waldeck's Freisprechung endete, und mit dem Proceß gegen die 42 steuerverweigernden Abgeordneten der preußischen Nationalversammlung, in welchem am 21. Februar 1850 sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme des damaligen Obergerichts-Assessors Bucher zu Stolp, von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt wurden. Dorn, damals Advocatanwalt bei dem später mit dem Obertribunal vereinigten Revisions- und Cassationshof, ward als Vertheidiger Waldeck's schnell ein angesehener und berühmter Mann. Im Steuerverweigerungsprocesse vertheidigte er 20 Abgeordnete. Eine Schrift über den Steuerverweigerungsproceß hat Dorn mit einer lehrreichen einleitenden Geschichte der Untersuchung versehen, in welcher er die Mißgriffe der Staatsanwaltschaft, den künstlichen Aufbau der Anklage und die Unzuständigkeit des Gerichts darthat. Im Proceß Waldeck hat Dorn es namentlich verstanden, von dem Complott, an dessen Spitze der Kreuzzeitungsredacteur Gödsche stand, die verborgensten Fäden klarzulegen, wenngleich unbekannt blieb, woher die Gelder dafür beschafft wurden.

[Marine.] Das Ablösungs-Commando für S. M. Kanonenboot „Wolf“ ist am 31. Mai Vormittags in der Stärke von 2 Offizieren, 36 Unteroffizieren und Mannschaften unter dem Commando des Lieutenants zur See Killsteiner mit dem Schleppdampfer „Boreas“ von Wilhelmshaven nach Bremerhaven übergeführt worden, um noch am selben Tage an Bord des Lloyddampfers „Preußen“ eingeschifft zu werden. Der Dampfer „Preußen“ mit dem Ablösungs-Commando an Bord sollte am 1. Juni Bremerhaven verlassen, sein Eintreffen in Shanghai ist am 19. Juli in Aussicht genommen. Das abgelöste Commando des „Wolf“ wird mit demselben Dampfer am 31. Juli Shanghai verlassen und voraussichtlich am 21. September in Bremerhaven eintreffen.

[Der Selbstmord des Afrikareisenden Professor Moritz Wagner] erregt in München allseitig schmerzliche Theilnahme. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Moritz Friedrich Wagner, der jüngere Bruder des berühmten Physiologen Rudolf Wagner, war am 3. October 1813 zu Bayreuth geboren. Ende der 30er Jahre bereiste er im Auftrage der französischen Regierung Algier, später dann mit Unterstützung der Berliner Akademie die Küstenländer des Schwarzen Meeres, den Kaukasus, Armenien, Kurdistan und Persien. In die Jahre 1852 bis 1855 fiel eine neue wissenschaftliche Reise durch Amerika und 1857 bis 1859 erforschte er im Auftrage des Königs Max von Baiern die bisher gänzlich unbekannten Gebirge von Panama und die Andengebiete von Ecuador. Seit 1854 nahm Wagner seinen Wohnsitz in München, wo er Ehrenprofessor der Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Conservator der hochbedeutenden ethnographischen Sammlungen wurde. Eifrig nahm er Theil an der Forschung nach vorgeschichtlichen Alterthümern in Baiern. Seit 1868 trat er lebhaft in die durch Darwins Hypothesen angeregte Polemik ein; er ist der Urheber des „Sonderungsgesetzes“, welches im Hinblick auf die wichtigsten neueren Thatsachen der Pflanzen- und Thiergeographie einen von der Darwin'schen Lehre von der Zuchtwahl wesentlich abweichenden Proceß der organischen Formenbildung vertritt. Schon seit Monaten litt Professor Wagner sehr schwer an einem Blasenleiden und seit 12 Wochen konnte er das Bett nicht mehr verlassen. In den letzten Tagen steigerten sich die Schmerzen derartig, daß der Kranke öfters die Besinnung verlor. Als sich vorgestern wieder ein außergewöhnlich heftiger Anfall einstellte, machte Professor Wagner selbst, seiner Geisteskräfte nicht mächtig, durch einen Schuß seinem Leiden ein Ende.

* **Frankfurt a. M.**, 1. Juni. [Zweiter allgemeiner deutscher Neuphilologen-Tag.] (Fortsetzung.) Prof. Brennecke (Elberfeld) weist auf den Mangel guter deutscher Bücher über englisches Leben und Sitten hin und hofft durch sein glänzend ausgestattetes und in den zwei ersten Bogen vorliegendes Werk über „Alt-England“ diese Lücke auszufüllen. Hierauf wird in Punkt IV der Tagesordnung eingetreten. Gymnasiallehrer Hauschild (Frankfurt): „Die Perthes'sche Methode in ihrer Anwendung auf die neueren Sprachen.“ Redner führt aus, wie die von Perthes für das Lateinische aufgestellte Methode am geeignetsten für den Unterricht im Französischen und Englischen zu verwenden ist. Der sehr interessante Vortrag muß der vorgerückten Zeit halber in seinem letzten Theil gekürzt werden. Nach der Frühstücks-Pause, gegen 3 Uhr, spricht Oberlehrer Dr. Ahn über die freien schriftlichen Arbeiten im Französischen und Englischen. Sein Vortrag gipfelt in folgenden Thesen: „1) Die freien schriftlichen Arbeiten im Französischen sind beizubehalten resp. möglichst früh zu beginnen. 2) Dieselben haben sich möglichst an die Klassenlectüre anzulehnen und sind auf kurze historische Darstellungen — ohne Raisonnements — Beschreibungen und Briefe zu beschränken. 3) Es ist dringend wünschenswerth, daß abweichend von den „Lehrplänen für die höheren Schulen vom 31. März 1882“, sowie der „Ordnung der Entlassungsprüfung“ der englische Aufsatz beibehalten resp. wieder eingefügt wird. 4) Das französische Scriptum im Abiturienten-Examen kann wegfallen.“ Es folgt der Vortrag des Dr. Quiehl (Kassel) über den Anfangsunterricht in den fremden Sprachen. Der Vortragende erläuterte seine Methode, wie er sie seit einiger Zeit auf Grund der Phonetik praktisch ausübt. Hierauf spricht Herr Dr. Kühn (Wiesbaden) über das Uebersetzen in die fremden Sprachen, das er nur in den Oberstufen der Mittelschulen beibehalten wünscht. Vor allem erklärt er das Uebersetzen aus deutschen Literaturwerken in der Schule für unzulässig. Die sich hieran knüpfende Discussion wird nach einigen von der Versammlung mit großem Interesse entgegengenommenen Bemerkungen der Herren Koch (Berlin), Ducotterd (Frankfurt), Kaiser (Barmen) und Dickmann (Berlin) auf die nächste Sitzung — Mittwoch, Vorm. 9 Uhr, — vertagt. Die zweite Hauptversammlung, in welcher Professor Stengel den Vorsitz führte, begann Vormittags 9 Uhr. Nach Mittheilung einiger eingelaufenen Briefe und Telegramme wird zur Wahl des nächsten Versammlungsortes übergegangen, und als solcher einstimmig Dresden gewählt. Anknüpfend daran drückt der Vorsitzende der Dresdener Gesellschaft für Neuere Philologie, Prof. Dr. Scheffler den Wunsch aus, daß als Zeitpunkt für die nächste Versammlung der Herbst 1888 in Aussicht genommen werde. Die endgiltige Erledigung dieses von der Versammlung im Princip gebilligten Vorschlags wird dem neu zu erwählenden nächstjährigen Verbands-Vorstande überlassen. Bei der hierauf stattfindenden Neuwahl des Vorstandes werden gewählt Prof. Wülcker (Leipzig), Sachs (Brandenburg), Scheffler (Dresden). Nachdem noch von verschiedenen Seiten Wünsche ausgesprochen worden, die dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen werden, tritt die Versammlung in die am vorigen Nachmittage vertagte Discussion über die drei letzten Vorträge ein. An der Debatte über die an den Vortrag des O. L. Ahn sich knüpfende These 3, betreffend Wiedereinführung des englischen Aufsatzes, betheiligen sich u. A. die Herren Prof. Kölbing und Prov.-Schulrath Lahmeyer. Da eine endgiltige Lösung dieser Frage der Versammlung

Kleine Chronik.

Mila Röder †. Die im Morgenblatt enthaltene Meldung von dem Tode Mila Röder's wird den Breslauer Theaterfreunden in die Erinnerung zurückgerufen haben, daß die Sängerin zwei Mal, in der Saison 70/71 und in der Saison 72/73, das erste Mal am Stadt-, das andere Mal im Lobe-Theater gastirt hat. Mehr als durch Stimme oder durch künstlerische Vorzüge glänzte Mila Röder damals durch ihre Schönheit. Sie verband mit einer feinen und zierlichen Gestalt eine edle Gesichtsbildung von sanftem Ausdruck, während Haltung und Bewegung durch Natürlichkeit und Anmuth fesselten. Mila Röder war die Adoptivtochter des bekannten Theateragenten Röder und lebte, nachdem sie sich bereits vor Jahren gänzlich von der Bühne zurückgezogen hatte, auf der „Villa Mila“ bei Hennef am Rhein. Sie hat ein Alter von etwa 40 Jahren erreicht.

Der verstorbene Thier-Wolff, so wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben, war nicht blos ein trefflicher Künstler, sondern auch ein ausgezeichneter Charakter. Was ihn besonders auszeichnete, war seine gradezu musterhafte Bescheidenheit. Er konnte jeden Scherz vertragen, nur nicht die leiseste Hindeutung auf sein künstlerisches Talent. Er dachte von seiner Befähigung in größter Aufrichtigkeit gering, und während er nachzuweisen bemüht war, daß mit den Jahren sein künstlerisches Talent nachgelassen hätte, portraitirte er bald den Einen, bald den Anderen aus der Gesellschaft auf dem ersten besten Stück Papier mit kaum gespitztem Bleistift. Was er in dieser Weise rasch hinwarf, war gradezu genial nach Anlage wie Ausführung. Während langweiliger Sitzungen in der Stadtverordneten-Versammlung, deren Mitglied er lange Zeit gewesen ist, skizzirte er mit Vorliebe, und es kamen kleine, höchst charakteristische Figurenbilder zu Stande, die hernach in Freundeskreisen zu irgend einem wohlthätigen Zweck meistbietend verkauft wurden. Rud. Virchow's Portrait ging zu hohem Preise in den Besitz eines reichen Collegen über und ist, wie alle übrigen Momentzeichnungen Wolff's, der beste Beleg für des Meisters Befähigung gewesen. Er war ein in der ganzen Welt bekannter Künstler. Vor etwa fünfzehn Jahren wurde ein Brief an ihn aufgegeben, der, in einen Briefkasten von San Francisco gelegt, über London nach Berlin wanderte und hier ohne Verzug bestellt wurde, obwohl die Adresse nur die Worte trug: Mr. Thier-Wolff. Er war zu keiner Zeit darauf bedacht, Vieles zu schaffen, sondern Weniges vollendet darzustellen.

Von der unglücklichen Herzogin Thyra von Cumberland schreibt der Wiener Correspondent der „Daily News“, der jüngst der Privatirrenanstalt in Döbling einen Besuch abgestattet, nach einer Schilderung der Anstalt und ihrer Anlagen Folgendes: „In einem für die Herzogin besonders reservirten Garten sah ich dieselbe mit langsamem, schleppenden Schritt einhergehen. Ihre Gesichtszüge drücken Sanftmuth und Müdigkeit aus. Ihr Dasein wechselt ab zwischen gestörtem Schlaf und ruhigem Hinbrüten. Die Herzogin wurde in der Anstalt untergebracht, nicht weil sie gefährlich erregt war, sondern weil ihre Familie sie nicht bewegen konnte, Nahrung zu sich zu nehmen. Letztere mußte ihr erst durch sanfte Gewalt beigebracht werden. Sie ißt jetzt allein, kleidet sich fast ohne Hilfe an, und zuweilen, obwohl sehr selten, spielt sie den Flügel; sie liebt es aber sehr, dem Spiele der Schwester Elisabeth, die Tag und Nacht ihre beständige Gefährtin ist, zuzuhören. Vor einiger Zeit drückte sie den Wunsch aus, ihr jüngstes Kind, den 18 Monate alten Prinzen Christian zu sehen; der Wunsch wurde unverzüglich erfüllt. Der Prinz wurde gebracht und die Herzogin erkannte ihn nicht nur, sondern nahm ihn in ihre Arme und liebkoste und küßte ihn. Als er wieder fortgeführt wurde, bekundete sie große Unruhe und suchte ihn in allen zu ihrer Verfügung gestellten Gemächern; aber am nächsten Tage schien sie ihn vergessen zu haben und sie hat nicht wieder nach ihm verlangt. Sie weiß nicht, daß sie in einigen Monaten wieder einem Kinde das Leben geben wird. Die Furcht, die sie empfindet, besonders während der Nacht, hat mit ihrem physischen Zustande nichts zu thun. Während der ersten Wochen ihres Aufenthalts in der Anstalt blieb sie im Bette und sie war zu schwach sich zu bewegen, aber wenn das Furchtgefühl sie befiel, stand sie auf und durchschritt das Zimmer in erregter Hast. Es war unmöglich zu begreifen, woher sie die Kraft nahm, aufzustehen und sich fortzubewegen. Natürlich folgten Stunden und Tage gänzlicher Erschöpfung. Der Herzog von Cumberland hat sich der Anstalt noch niemals genähert. Jeden Tag kommt zu einer Stunde, wo die Herzogin rastet, eine Kammerdame, empfängt von der Schwester Elisabeth einen detaillirten Bericht über den Tag und die Nacht und kehrt damit nach der Villa Hannover in Penzing zurück, von wo Telegramme täglich nach London, Kopenhagen und Petersburg abgesendet werden. Der König und die Königin von Dänemark, die jetzt in Wien sind, hoffen, ihre unglückliche Tochter zu sehen, allein die Aerzte sind entschieden dagegen. Sie wissen aus Erfahrung, daß oft, wenn Patienten nahezu genesen sind, das schlimmste Stadium ihrer Krankheit zurückkehrt in Folge der Begegnung mit theueren Anverwandten. Die Herzogin begegnet niemals einem der 70 anderen Patienten, da sie eine Treppe für ihren alleinigen Gebrauch hat, sowie eine Reihe von Gemächern mit einem Theil ihres eigenen Mobiliars und ihrem großen Flügel, dessen Klang sie mit Vergnügen erkannte. Sie wird in derselben Weise wie in ihrem eigenen Hause bedient, nur die Lakaien sind durch Wärterinnen ersetzt. Bei schöner Witterung und wenn ihr Zustand keine Besorgnisse einflößt, werden lange Spazierfahrten ins Freie gemacht.“

Die Haut des Negers. Ganz überraschende Erscheinungen, die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten kürzlich bei der Behandlung eines Negers zu Tage. Derselbe litt an Unterschenkelgeschwüren, und war in die Klinik des Prof. Thiersch in Leipzig gekommen. Hier wurden ihm Theile seiner eigenen schwarzen und gelegentlich auch Stücke von weißer Haut „angeheilt“. Nach einiger Zeit wurde dies Hautstück dunkel und schließlich so schwarz wie die ursprüngliche Haut des Negers. Nun wurde der Versuch umgekehrt und Negerhaut auf einen Weißen verpflanzt. Schon einige Wochen darauf begann das schwarze Hautstück zu erblassen, und nach etwa 12—14 Wochen war die Negerhaut gerade so hell geworden, wie die weiße Haut des Einheimischen. Dr. Karg, der Assistent von Thiersch, hat nun eine größere Reihe von Hautstücken in den verschiedenen Stadien des Schwarz- und Weißwerdens mikroskopisch untersucht und wichtige Thatsachen gefunden, welche über die Vorgänge bei der Färbung, sowie bei der Ernährung der Oberhaut Aufschluß geben.

Der Baron Raymond de Seillières, Bruder der Prinzessin von Sagan, ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, dem Irrsinn verfallen und in Behandlung genommen. Er war über ein Jahrzehnt hindurch der freigebigste, glänzendste aller Pariser Lebemänner. Nicht nur verlor er bei Spiel und Wetten die größten Summen mit verächtlichster Ruhe, sondern ließ sich betrügen und bestehlen, ohne es der Mühe werth zu halten, auch nur ein Wort zu verlieren oder mit der Achsel zu zucken. Dazu kam eine tolle Gastfreiheit und Abenteuer aller Art. Bei all diesen Zerstreuungen und Bezeugungen blieb Seillières sich stets gleich, hatte immer den Ausdruck eines Gelangweilten, eines Verächters der Welt. Nachdem er ungefähr dreißig Millionen durchgebracht, wurde er voriges Jahr entmündigt. Mit dem ihm zugebilligten Jahreseinkommen von 400 000 Fr. vermochte er nicht zu leben, er war zu sehr gewohnt, mit Millionen zu zählen. Es war ein harter Schlag, der ihn tief berührte. Seillières machte eine Reise nach Amerika, angeblich um durch neue Unternehmungen sich wieder Millionen zu verschaffen. Bald nach seiner Rückkehr verfiel er dem Irrsinn.

Ein Scandal-Proceß. Man schreibt aus Stuttgart: Die schwäbische Residenz wird demnächst durch einen Scandal-Proceß in Aufregung versetzt werden. Es handelt sich nämlich um die Affaire Werther contra Jäger. Der ehemalige Heldentenor unseres Hoftheaters Ferdinand Jäger, der Parsifal aus den Bayreuther Tagen Richard Wagners, fand sich nämlich im vorigen Jahre veranlaßt, die Glaubwürdigkeit des Hoftheater-Intendanten, Geh. Hofrath Dr. von Werther, in Zweifel zu ziehen, und nannte in einem hiesigen Blatte eine Aeußerung des Intendanten „eine bewußte Lüge“. Daraufhin erhob die Staatsanwaltschaft Klage und Jäger wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt. Allein Jäger legte gegen das erstinstanzliche Urtheil Berufung beim Reichsgericht ein, da man die von Jäger ordnungsmäßig geladenen Zeugen nicht vernommen hatte. Diese beiden Zeugen, ein Redacteur und ein Zeitungsverleger aus Mannheim, sollen nämlich darthun, daß Werthers Glaubwürdigkeit nicht weit her sei, denn er habe in Mannheim den öffentlich gegen ihn geschleuderten Vorwurf des Meineides auf sich sitzen lassen. Und diese Meineidgeschichte wird nunmehr, da das Reichsgericht die Aufnahme des Verfahrens angeordnet hat, hier ausgetragen werden. Es läßt sich denken, daß die hiesige Gesellschaft sich in nicht geringer Aufregung befindet.

Das Ende eines Sonderlings. In Wien ist dieser Tage im Alter von 72 Jahren Adolf Freiherr von Silberstein, der Abkömmling eines alten böhmischen Adelsgeschlechtes, in ärmlichsten Verhältnissen eines plötzlichen Todes gestorben. Das ganze Nachlaßvermögen des alten Herrn betrug — einen Gulden zehn Kreuzer. Der alte Sonderling, der sich Niemandem anvertraute, lebte in seinen letzten Lebensjahren nur von Milch und altgebackenem Brod und wies jede ihm angebotene Unterstützung beharrlich zurück. Jedes noch so freundliche Anerbieten seiner Quartiersgeber, der Wirthsleute des Gasthauses „zum Jakoberhof“, ihm mit kräftiger Kost zu dienen, wies er ab.

Theaternotizen.

Wie die „T. R.“ erfährt, ist der Kaufvertrag, durch welchen das Graf Lehndorf'sche Grundstück in Berlin in den Besitz des Herrn Dr. Oscar Blumenthal übergeht, zum Abschluß gelangt. Die bereits gezahlten Stempelgebühren betragen 8000 Mark und einige Pfennige. Mit dem Bau des neuen Theaters kann jedoch erst am 1. October d. J. begonnen werden, weil dem Circusdirector Kremser der Pachtvertrag erst am 1. Juli zu dem bezeichneten Termin gekündigt werden kann. Die Ausführung des Baues ist dem Regierungsbaumeister Hennicke übertragen.

Frau Hedwig Niemann-Rabe hat sich für das Theater „Ludwig Barnay“ als Mitglied verpflichtet.

Ueber die neue Oper von Brahms wird dem „Hamb. Corr.“ aus Wien geschrieben: Es ist mir nun möglich, meine diesbezügliche Mittheilung dahin zu ergänzen, daß der Stoff zu der Brahms'schen Oper dem reizenden romantischen Lustspiele Gozzi's „Das laute Geheimniß“ entnommen ist und die Bearbeitung des Textbuches von J. V. Widmann, dem Verfasser des vortrefflichen Libretto's zu Götz' Oper „Der Widerspänstigen Zähmung“, herrührt. Der merkwürdige Titel des Gozzi'schen Stückes rechtfertigt sich insofern, als die darin die Hauptrolle spielenden Liebenden (eine Hofdame und ein Cavalier) in Gegenwart der Herzogin — welche gleichfalls in letzteren verliebt ist — und des ganzen Hofes ihre Geheimnisse laut austauschen, ohne daß einer von den Anwesenden eine Ahnung davon hat. Sie beginnen nämlich jede für die ganze Gesellschaft geltende Verszeile mit den einzelnen Worten des Satzes, den sie sich sagen wollen. Also ähnlich wie bei einem Akrostichon die Anfangsbuchstaben der Zeilen ein Wort bilden, so werden hier die Anfangsworte zu Sätzen zusammen gelesen. Durch das ganze Stück geht ein gewisser Zug ritterlicher Grazie. Gegenwärtig weilt Brahms am Thuner See, woselbst sich auch sein literarischer Mitarbeiter Widmann befindet.

nicht zusteht, wird auf eine Abstimmung über die These verzichtet. Zu dem Vortrag des Dr. Kühn, betreffend die Abschaffung oder Einschränkung des Uebersetzens in die fremden Sprachen ergreifen in lebhaftem Für und Wider das Wort u. A. die Directoren Dr. Steinbart (Duisburg), Dr. Münch (Barmen), sowie Prof. Passy (Neuilly bei Paris). Zum Schlusse empfiehlt Dr. Kühn einen Versuch in der von ihm angedeuteten Richtung. Nachdem noch Oberlehrer Klinghardt zu dem Vortrag des Dr. Quiehl, betr. die Einführung der inductiven Methode im Anfangs-Unterrichte, gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Es folgt der Vortrag des Prof. Dr. Sachs (Brandenburg) über französische Lexikographie. Redner giebt eine ausführliche inhaltreiche Geschichte der französischen Lexikographie mit Angabe und Charakterisirung aller in den verschiedenen Ländern erschienenen Werke. Im Anschlusse an diesen mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag weist Prof. Dr. Stengel auf die Fortsetzung des großen Littré'schen Dictionnaire durch die Herren Darmestetter und Hatzfeld in Paris hin. Hierauf schließt Director Dr. Kortegarn den zweiten allgemeinen deutschen Neuphilologentag mit Worten herzlichen Dankes für die rege Theilnahme und dem Wunsche auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre in Dresden. Er knüpft hieran den Ausdruck wärmster Anerkennung für die freundliche Theilnahme und eingehende Berichterstattung von Seiten der Presse. Nach einem vom Oberlehrer Dr. Ey hierauf ausgebrachten Hoch auf das Präsidium, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, trennte man sich — um 1 Uhr Mittags —, um, nach gruppenweiser Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Stadt und Umgegend am Nachmittag, sich am Abend zur Festvorstellung und zu dem sich daranschließenden Abschiedsmahle wieder zusammenzufinden.

Berichtigend bemerken wir noch zu dem ersten Berichte über die Versammlung, daß das Datum des Berichts über die Vorversammlung vom 30., der sich daran anschließende über die erste Hauptversammlung vom 31. Mai datirt sein sollte.

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 11. Mai sprach der Docent an der Universität, Herr Dr. F. Auerbach, über den Begriff der Elasticität. Er hob den Gegensatz zwischen der sprachgebräuchlichen und der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Begriffs hervor und knüpfte hieran allgemeinere Betrachtungen, welche alle Körper nach ihrem elastischen Verhalten in zwölf Klassen einzutheilen und durch die Zahl ihrer Coefficienten zu charakterisiren gestatten.

Hierauf berichtete Herr Professor L. Weber über Versuche, die von ihm im Auftrage des Elektrotechnischen Vereins zu Berlin theils im Riesengebirge, theils in Breslau zur experimentellen Erforschung der Blitzableiterfrage und der damit in weiterem Zusammenhange stehenden Frage nach den Gesetzen der atmosphärischen Elektricität überhaupt angestellt worden sind. Die im Riesengebirge unter Mitwirkung von Herrn Professor Reimann in Hirschberg an drei exponirten Stellen errichteten, paarweise angeordneten Blitzableiter haben bisher so viel ergeben, daß die in Anwendung gebrachte Methode der Beobachtung im Allgemeinen der Erwartung entspricht. Ein Resultat bezüglich der Construction von Blitzableitern wird erst nach längerer Beobachtungszeit zu erwarten sein. Die an mehreren Orten Breslaus unternommenen Beobachtungen der atmosphärischen Elektricität bei wolkenlosem Himmel sind nach galvanometrischer Methode gemacht. Es ist hierbei die auch von andern Beobachtern auf anderem Wege gewonnene Vermuthung bestätigt, daß die klare wolkenlose Atmosphäre eine um so höhere elektrische Spannung zeigt, je höher man in dieselbe hinaufsteigt. Diese Zunahme ist in der Nähe der Erdoberfläche in Folge von Staub, Rauch und Wasserdämpfen unregelmäßig, wird aber von etwa 100 Meter Höhe an sehr regelmäßig. Die weitere Beobachtung ist demnach auf die Benutzung von Drachen und Luftballons, welche an leitenden Schnüren in die Höhe gelassen werden, angewiesen. Derartige Versuche werden auf dem Territorium der städtischen Gasanstalt Nr. 3 unter freundlichster Beihilfe der Direction gegenwärtig fortgesetzt. Die bisherigen Resultate lassen bereits eine einfachere Erklärung der Gewitter-Elektricität, sowie einen nahen Zusammenhang mit den Erscheinungen des Erdmagnetismus erkennen.

Herr Geheimrath Professor Poleck theilte hierauf die Resultate einer chemischen Untersuchung des ätherischen Oels von Asarum-europaeum L. mit, welche Herr Petersen aus Kopenhagen im Laboratorium des pharmaceutischen Instituts ausgeführt hat.

Das ätherische Oel ist gelbgrünlich gefärbt und von dem eigenthümlich starken Geruche der Pflanze. Bei fractionirter Destillation wird zunächst ein bei 162—165° siedendes Oel vom specifischen Gewicht 0,863 erhalten, welches links polarisirt und bei seiner Bromirung ein flüssiges Monobromsubstitutionsproduct, $C_{10}H_{15}Br$, und ein krystallinisches Tetrabromid vom Schmelzpunkt 112° giebt. Unter solchen Umständen stimmt dieses Terpen vollständig mit den Eigenschaften des von Herrn Professor Wallach beschriebenen Pinen überein.

Bei 250° destillirt dann eine größere Menge eines dickflüssigen Oels, welches schwerer wie Wasser ist und dessen chemische Natur aus seinen Oxydationsproducten erschlossen wurde. Bei seiner Behandlung mit Kalium permanganat wurden Kohlensäure, Essigsäure, Oxalsäure und eine krystallinische Säure vom Schmelzpunkt 180° erhalten. Dies ist der Schmelzpunkt der Veratrumsäure, mit welcher auch die procentische Zusammensetzung und das ganze übrige Verhalten der vorstehend genannten Säure übereinstimmt. Die Zusammensetzung der Veratrumsäure wird durch die Formel $C_6H_3\left\{\begin{matrix}(OCH_3)_2\\ COOH\end{matrix}\right.$ ausgedrückt. Dieser entsprechend gelang es aus der, aus Asarumöl erhaltenen Säure durch Jodwasserstoff zwei Molekel Methyljodid abzuspalten in einem Apparat, welcher in der Section demonstrirt wurde, und im Destillationsrückstande Protocatechusäure $C_6H_3\left\{\begin{matrix}(OH)_2\\ COOH\end{matrix}\right.$ nachzuweisen, wodurch die Identität mit Veratrumsäure zweifellos festgestellt war. Die Bildung dieser Säure verbunden mit der Thatsache, daß das fragliche Oel sich direct mit Brom verbindet, gestattet einen Rückschluß auf seine Zusammensetzung, welche dem Methyläther des Eugenols $C_6H_3\begin{matrix}(OCH_3)_2\\ C_3H_5\end{matrix}$ entsprechen und seine Beziehungen zum Asaron, dem krystallisirenden Bestandtheil des Oels klar legen dürfte. Weitere Versuche müssen diese Annahme bestätigen.

Endlich wurde noch in den letzten hochsiedenden Antheilen des Oels Asaron und ein grünes, im durchscheinenden Lichte blaues Oel erhalten, welches Gegenstand weiterer Untersuchungen ist. Römer. Poleck.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 3. Juni. Gladstone begab sich gestern von Hawarden nach Swansea, woselbst eine Demonstration der Liberalen stattfinden wird. Auf sämmtlichen Stationen, wo der Zug anhielt, wurden Gladstone lebhafte Begrüßungen seitens der Bevölkerung zu Theil. Mehrere Städte brachten Geschenke dar, insbesondere Erzeugnisse der heimischen Industrie. Gladstone hielt mehrere Ansprachen unterwegs, wobei er fast immer auf Irland zurückkam, jedoch auch betonte, daß den Bewohnern von Wales die gleiche Autonomie für ihre eigenen Angelegenheiten zugestanden werden müsse.

Petersburg, 3. Juni. Ein heute veröffentlichter Tagesbefehl des Kriegsministers beruft die Reservisten der Infanterie ein, und zwar Leute privilegirter Dienstklassen und Freiwillige des Jahrganges 1882 und Leute nichtprivilegirter Dienstklassen des Jahrganges 1877 zum 15. September resp. 20. September auf höchstens drei Wochen zu den im Reglement über die Wehrpflicht vorgesehenen Uebungen. — Der Chef der englischen Delegation für die russisch-afghanische Grenzregulirungscommission, Ridgeway, ist zur Einholung von Instructionen nach London abgereist, während seine Gehilfen Lassoe und Barrow hier bleiben.

Newyork, 2. Juni. Nach einem aus Chihuahna (Mexiko) eingetroffenen Telegramm entstand in der dortigen Cathedrale in Folge einer brennenden Altardecke Feuerlärm, wobei einige Kinder getödtet und mehrere Frauen verwundet wurden.

Litterarisches.

Der Lutherhof von Gastein. Von Max Vorberg. Zweite Auflage. Gotha. Friedrich Andreas Perthes. 1886. — Das Reislein, welches Vorberg fand „auf stillen Forschungen in ein vergessenes Land" ist ihm beim Einsetzen so trefflich angegangen, daß es nicht blos duftende Blüthen getragen, sondern auch Früchte gezeitigt hat, die recht vielen schon einen seltenen Genuß bereitet haben. In Form einer Chronik läßt uns der Verfasser durch Martinus Lodinger, der den Hof am Ardacker in Gastein sein eigen nannte, von der Zeit erzählen, wo lauteres Gold aus den weiten Bergschachten gehoben ward, wo aber auch Luthers lauteres Wort als herrlicher Schatz freudige Aufnahme fand in diesem herrlichen Thale, bis durch die blutigen Verfolgungen der Widersacher der evangelischen Lehre, der Schatz, den Luthers Wort gespendet, den Gasteinern wieder entrissen wurde, gleichzeitig aber auch der Goldstrom der Berge versiegte. Der wirklich tiefe Gehalt wird bei der glücklichen Form der Erzählung die zweite Auflage des der Fürstin Johanna von Bismarck gewidmeten Buches eine ebenso freundliche Aufnahme finden lassen in der Leserwelt als die erste.

Freunden allegorischer Darstellungen können wir auch eine in demselben Verlage von demselben Verfasser in zweiter Auflage erschienene Geschichte in vierundzwanzig Abenteuern, betitelt **„Irrgangs Heimfahrt"**, bestens empfehlen. L.

Grundriß der Handelswissenschaft oder übersichtliche Darstellung der allgemeinen Handelslehre. Zur Selbstbelehrung für Kaufleute und Nichtkaufleute, sowie als Grundlage beim Unterricht an Handelslehranstalten, herausgegeben von Professor C. F. Findeisen, Vicedirector der öffentlichen Handelslehranstalt in Dresden. Vierte verbesserte Auflage. Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig. Der auf dem Gebiete der Handelswissenschaft vortheilhaft bekannte Verfasser bietet in dem vorstehenden Werke ein außerordentlich schätzbares Buch, das nicht allein für den Kaufmann, sondern auch für Jeden, der ein gewisses Maß kaufmännischen Wissens bedarf — und wer bedarf dies in der Jetztzeit nicht? — eine willkommene Gabe sein dürfte. Das von dem Verfasser bearbeitete, sehr umfangreiche Material ist so übersichtlich geordnet, der Inhalt des Buches ein so reichhaltiger, daß ein Jeder, welcher über irgend einen Zweig des Handels orientirt zu sein wünscht, mit der größten Leichtigkeit sich durch ein Sachregister darüber informiren kann. Das Buch ist in 9 Haupt-Abschnitte getheilt, denen sich zahlreiche Unter-Abtheilungen unterordnen. Das Reichsgesetz vom 18. Juli 1884, betreffend die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften, hat in der neuen Auflage eine gänzliche Umarbeitung der betreffenden Paragraphen nothwendig gemacht.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. Juni.

—k. **Coupondifferenzen.** Analog der Berliner Börse setzte auch die hiesige Börsencommission die Coupondifferenzen wie folgt fest: für Lombarden 0,80 Mark Abschlag, für ungarische 5%ge Papierrente 0.50% Zuschlag. Lombardische Stamm-Actien werden vom 1. Juni 1887 an mit Coupon Nr. 5 und Zinsen vom 1. Mai cr. ab gehandelt.

* **Galizische Carl Ludwig-Bahn.** In der diesjährigen Generalversammlung liess sich der Verwaltungsrath der Carl Ludwig-Bahn bekanntlich ermächtigen, die für den Bau der Local-Bahn Dembica-Nadbrzezie erforderlichen Geldmittel in der seinem Ermessen am geeignetsten erscheinenden Weise, eventuell auch im Wege der Aufnahme eines Anlehens aufzubringen. Wie neuestens in sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, bestünde die Absicht, das Baucapital durch die Emission von neuen Actien zu bedecken, jedoch nur unter der Bedingung, dass dieselben zum Paricourse, d. i. 210, an Mann gebracht werden können. Gegenwärtig notiren die Actien der Carl Ludwig-Bahn 206,50. Dieselben haben daher, wie man sieht, nur mehr einen kleinen Weg zurückzulegen. Zu der Capitalsbeschaffung durch Actien würde die Regierung ohne weiteres ihre Zustimmung ertheilen, weil dieselbe dem Unternehmen ungleich grössere Vortheile bietet, als die Creirung einer neuen Prioritätsschuld. Die Herstellungskosten der Linie Dembica-Nadbrzezie sind mit 3 Mill. Fl. präliminirt. Abgesehen davon hat der Verwaltungsrath der Carl Ludwig-Bahn auch das Baucapital für die 23 Kilometer lange Anschlussstrecke vom Bahnhofe Sokal bis zur Landesgrenze per 550000 bis 600000 Fl. zu beschaffen, so dass es sich im Ganzen um einen Betrag von 3,6 Mill. Gulden, resp. um die Emission von rund 17100 Actien handeln würde. Angeblich hätten auch schon, wie ein Wiener Blatt mittheilt, betreffs der Finanz-Operation vertrauliche Pourparlers mit der Creditanstalt und mit der Disconto-Gesellschaft stattgefunden. (B. B.-C.)

* **Mailänder Rohseidenhandel.** Um der Concurrenz der asiatischen Seide für die Zukunft zu begegnen, lässt man in Italien kein Mittel unversucht, um die Qualität des dortigen Erzeugnisses zu heben und die Productionskosten zu vermindern. Namentlich ist man bemüht, dem Seidenfaden durch besondere Vorrichtungen erhöhten Glanz und grössere Elasticität zu verleihen. Auch der Zuchtwahl- oder Kreuzungsfrage wird daselbst nach dem Deutsch. Hand.-Arch. reges Interesse zugewendet. Diese eine Veredlung der italienischen Rohseide anstrebenden Bemühungen haben auch bereits Erfolge aufzuweisen. Nordamerika, das sich früher meist in Japan versorgte, hat sich mehr und mehr dem italienischen Markte zugewendet und im Jahre 1886 allein aus dem Mailänder Bezirk 4279 Ballen Rohseide im Werthe von 22300000 Lire bezogen. Die ausgezeichnete Organisation der mit der Mailänder Sparkasse zusammenhängenden Mailänder Generalmagazine für Seide, ihre Coulanz und Pünktlichkeit, die tadellose Aufbewahrung der Seide und die finanzielle Leistungsfähigkeit üben nicht allein auf die italienischen Plätze, sondern auch auf das Ausland eine grosse Anziehungskraft aus und der Mailänder Platz scheint auch für Cocons das bedeutendste Emporium Europas werden zu sollen. Während die Bestände am 31. December 1878 noch in Marseille 511000 kg gegen 65000 kg in Mailand betrugen, hat sich heute das Verhältniss gerade umgekehrt. Der Bestand betrug zum Schluss 1886 in Marseille nur noch 106000 kg gegen 493000 kg in Mailand. Es beweist dies die Emancipation Mailands von Marseille und die Verlegung des Schwerpunktes des Coconhandels von Marseille nach Mailand. (Köln. Ztg.)

* **Oesterreichische Staatsschuld.** Die gesammte consolidirte und

♃ **Breslau**, 3. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf Grund der auswärtigen, namentlich Wiener Notizen, in günstiger Haltung. Die Kauflust war überall rege und das Coursniveau konnte sich speciell für Oesterreichische Werthe und Russische Valuta gegen gestern bedeutend erhöhen. Eine Ausnahme von der allgemeinen Strömung machten Montanwerthe, welche nur mühevoll ihren letzten Preisstand behaupten konnten. — Der Schluss gestaltete sich ein wenig schwächer.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 82¼—⅜—⅛—¼ bez., Ungar. Papierrente 70¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 83⅞—4 bez., Russ. 1884er Anleihe 97¾—⅞—¾ bez., Oesterr. Credit-Actien 462½—4½—463 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 71¼ bez. u. Gd., Russ. Noten 186¾—7—6¾—187 bez., Türken 15 bez., Egypter 75¾ bez., Orient-Anleihe II 57¼ bez. u. Gd., Russ. 4% innere Anleihe 49 bez. u. Gd., Italiener 98¾ bez., Donnersmarckhütte 35⅜ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 46¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 463, —. Disconto-Commandit —, —. Günstig.

Berlin, 3. Juni, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 463, 50. Staatsbahn 365, 50. Lombarden 146, —. Laurahütte 71, 40. 1880er Russen 83, 70. Russ. Noten 186, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 10. 1884er Russen 97, 90. Orient-Anleihe II. 57, 30. Mainzer 97, 90. Disconto-Commandit 204, 40. 4proc. Egypter 75, 90. Günstig.

Wien, 3. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Hausse.

Wien, 3. Juni, 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 288, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 25. Lombarden 90, 50 incl. Galizier 208, 50. Oesterr. Papierrente 81, 75. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 15. Ungar. Papierrente 88, 25. Elbthalbahn 166, 50. Napoleon —, —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Mittags. Credit-Actien 231, 25. Staatsbahn 182, 25. Lombarden —, —. Galizier 167, 25. Ungarn 82, 30. Egypter 75, 90. Laura —, —. Credit —, —. Günstig.

Paris, 3. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 3. Juni. Consols 102, 05. 1873er Russen 96, 62. Egypter 75, 01. Gussregen.

Wien, 3. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.
Credit-Actien ..	284 90	288 20
St.-Eis.-A.-Cert.	225 80	227 50
Lomb. Eisenb..	76 50	90 75
Galizier	208 25	209 —
Napoleonsd'or.	10 09	10 08

Cours vom	2.	3.
Marknoten	62 35	62 35
4% Ungar. Goldrente	102 95	103 10
Silberrente	82 75	82 90
London	127 05	127 —
Ungar. Papierrente	88 10	88 25

Cours-Blatt.

Breslau, 3. Juni 1887.

Berlin, 3. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	98 —	98 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 50	84 —
Gotthardt-Bahn	107 25	107 40
Warschau-Wien	303 —	302 50
Lübeck-Büchen ...	159 —	158 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	61 80	61 50
Ostpreuss. Südbahn.	103 90	103 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 70	91 70
do. Wechslerbank	100 50	100 70
Deutsche Bank	163 —	164 —
Disc.-Command. ult.	201 90	204 50
Oest. Credit-Anstalt	461 —	464 50
Schles. Bankverein.	107 —	108 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 20	59 20
do. Eisenb. Wagenb.	93 50	93 50
do. verein. Oelfabr.	65 —	65 —
Hofm. Waggonfabrik	81 —	81 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	62 20	63 10
Schlesischer Cement	99 —	98 50
Bresl. Pferdebahn .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 —	58 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 20	123 50
Schles. Feuerversich.	1790 —	— —
Bismarckhütte	102 20	102 20
Donnersmarckhütte	35 75	— —
Dortm. Union St.-Pr.	54 70	55 —
Laurahütte	71 60	71 90
do. 4½% Oblig.	101 —	101 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	103 50	103 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 60	46 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	129 —	129 20
Bochumer Gussstahl	119 70	120 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 30
Preuss.Pr.-Anl. de 55	155 —	155 —
Pr.3½%St.-Schldsch	99 90	99 50
Preuss.4% cons. Anl.	106 20	106 10
Prss.3½% cons. Anl.	99 50	99 50
Schl.3½%Pfdbr.L.A	97 40	97 40

Cours vom	2.	3.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70
do. do. 3½%	97 60	98 —
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 40	105 40
do. do. S. II	103 20	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 30	102 40
Obersch. 3½% Lit. E.	99 10	99 —
do. 4%	102 30	102 40
do. 4½% 1879	105 20	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 30	51 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	99 —	98 90
Oest. 4% Goldrente	90 20	90 50
do. 4⅕% Papierr.	65 —	65 20
do. 4⅕% Silberr.	65 90	66 10
do. 1860er Loose.	114 60	115 —
Poln. 5% Pfandbr..	58 10	58 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 70	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	106 —	106 —
Russ. 1880er Anleihe	83 80	84 —
do. 1884er do.	97 80	98 —
do. Orient-Anl. II.	57 20	57 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 30
do. 1883er Goldr.	110 20	111 50
Türk. Consols conv.	15 —	15 —
do. Tabaks-Actien	74 50	74 70
do. Loose	32 —	32 —
Ung. 4% Goldrente	82 10	82 40
do. Papierrente ..	70 90	71 10
Serb. Rente amort.	80 —	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	186 10	186 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T..	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 35
do. 100 Fl. 2 M.	159 80	159 80
Warschau 100 SR 8 T.	185 85	186 65

Privat-Discont 2⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 3. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matter, namentlich russische Werthe.

Cours vom	2.	3.
Oesterr. Credit ult.	461 —	463 —
Disc.-Command. ult.	202 12	203 —
Franzosen ...... ult.	364 50	367 50
Lombarden . . ult.	142 —	137 50
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87
Lübeck-Büchen ult.	158 75	158 75
Egypter	75 50	76 12
Marienb.-Mlawka ult	46 75	46 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 37	60 50
Dortm. Union St.-Pr.	54 37	54 37

Cours vom	2.	3.
Mecklenburger ult.	137 87	137 75
Ungar. Goldrente ult.	82 —	82 25
Mainz-Ludwigshaf..	97 87	97 87
Russ. 1880er Anl. ult.	83 87	83 62
Italiener .... ult.	98 62	98 62
Russ. II. Orient-A. ult	57 12	57 25
Laurahütte ..... ult.	71 25	71 37
Galizier .... ult.	84 —	83 87
Russ. Banknoten ult.	186 —	186 50
Neueste Russ. Anl.	97 75	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 3. Juni, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 187, —, Septbr.-Oct. 173, 25. Roggen Juni-Juli 127, 75, Septbr.-Octbr. 131, —. Rüböl Juni 50, —, Septbr.-Octbr. 50, 50. Spiritus Juni-Juli 47, 50, August-Septbr. 49, —. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Juni-Juli 97, —.

Berlin, 3. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.
Weizen. Fester.		
Juni-Juli	186 50	188 50
Septbr.-Octbr. ...	172 50	175 25
Roggen. Höher.		
Juni-Juli	127 —	129 —
Juli-August	127 25	129 50
Septbr.-Octbr. ...	130 —	133 —
Hafer.		
Juni-Juli	96 50	97 50
Septbr.-Octbr.....	101 50	102 50

Cours vom	2.	3.
Rüböl. Höher.		
Juni	49 20	50 90
Septbr.-Octbr.....	49 60	51 50
Spiritus. Bewegt.		
loco	43 70	48 60
Juni-Juli	44 20	47 40
August-September	45 70	48 80
Septbr.-Octbr. ...	46 60	49 60

Stettin, 3. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.
Weizen. Behauptet.		
Juni-Juli	183 —	183 —
Septbr.-Octbr. ...	184 —	185 —
Roggen. Behauptet.		
Juni-Juli	123 —	124 —
Septbr.-Octbr. ..	128 50	129 —
Petroleum.		
loco	10 35	10 35

Cours vom	2.	3.
Rüböl. Fest.		
Juni	49 —	50 —
Septbr.-Octbr.....	49 —	50 —
Spiritus.		
loco	42 50	45 —
Juni-Juli	43 20	45 30
August-September	44 40	46 70
Septbr.-Octbr.....	45 20	47 50

München, 1. Juni. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Die Physiognomie des Marktes war in der Vorwoche unverändert: Mässige Anfuhren von Margarin, die durch den augenblicklichen Bedarf zu fast unveränderten Preisen bis auf Weniges geräumt wurden. — Naturbutter wie Butterine erfuhren eine kleine Aufbesserung, die jedoch nur durch den vorübergehenden Pfingstbedarf hervorgerufen zu sein scheint.

Heutige Notirungen sind, je nach Qualitäten, für: Margarin 70,00 bis 110,00 M., Margarinbutter 78,00 bis 147,00 M. per 100 Klgr. Netto.

schwebende Staatsschuld stellte sich am Schlusse des Jahres 1886 auf 3761,53 Millionen Gulden und erfuhr einen Zuwachs von 99,49 Mill. Gulden. Diese namhafte Vermehrung setzt sich in folgender Weise zusammen: Es wurden für Tilgungszwecke emittirt einheitliche Notenrente und Silber-Rente im Betrage von 10,61 Millionen Gulden, ferner März-Rente im Betrage von 7,92 Millionen Gulden. Die rückzahlbare allgemeine Staatsschuld hat durch Verloosungen eine Verminderung um 6,51 Millionen Gulden erfahren. Die Rentenschuld betrug 2907 Millionen Gulden, wovon 1405,3 Millionen Gulden auf die einheitliche Notenrente, 998,6 Millionen Gulden auf die Silberrente, 340,8 Millionen Gulden auf die Goldrente und 162,3 Millionen Gulden auf die 5proc. Papierrente entfallen. (Nat.-Z.)

* **Deutsche Schiefer-Industrie.** Aus Lehesten in Thür. wird dem „B. T." vom 29. Mai geschrieben: Der Schieferversand von hier war in den letzten Wochen ein ausserordentlich reger. Allein die Oertel-Schieferbrüche versenden jetzt 4- bis 5000 Ctr. Dachschiefer. Der bei weitem grösste Theil hiervon ging nach Oesterreich, welches vom 1. Juni c. ab Dachschiefer mit dem hohen Eingangszoll von 50 Pf. pro 50 Kilo belegt hat, so dass die Händler bestrebt sind, noch vorher möglichst viel Schiefer über die Grenze zu bringen. Dieser Zoll wird allerdings auf unsere Industrie sehr schädigend einwirken.

* **Eisenbahn Brüssel-Mainz.** Brüssel, 31. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte (nach der „B. B-Ztg.") der Finanzminister Beernaert die Mittheilung, dass Belgien mit Deutschland wegen des gemeinsamen Baues der Linie Brüssel-Mainz auf Staatskosten in Unterhandlung stehe; die Linie werde einem privaten Consortium keinesfalls übertragen, sondern als Staatsbahn gebaut werden; sollte Deutschland die Betheiligung ablehnen, so werde Belgien die Bahn über Amblève ausbauen. Nach einer Depesche des „B. B.-C." hat die Kammer die von mehreren Brüsseler Abgeordneten geforderte Summe von 50 000 Frcs. zu Vorarbeiten für die Eisenbahn Brüssel-Mainz abgelehnt.

Ausweise.

Berlin, 3. Juni. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Mai.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	804 953 000 M.	+ 3 759 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	25 084 000 "	— 444 000 "
3) Bestand an Noten and. Banken	11 941 000 "	+ 1 286 000 "
4) Bestand an Wechseln	385 961 000 "	+ 18 400 000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	46 156 000 "	+ 4 134 000 "
6) Bestand an Effecten	36 969 000 "	— 7 180 000 "
7) Bestand an sonstigen Activen	39 260 000 "	+ 2 088 000 "

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	22 872 000 "	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	811 014 000 M.	+ 8 581 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	386 956 000 "	+ 13 009 000 "
12) die sonstigen Passiva	665 000 "	— 3 000 "

Bei den Abrechnungsstellen pro Mai abgerechnet 1 108 978 200 M.

Marktberichte.

* **Hamburg,** 3. Juni, 12 Uhr 30 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 103½ Pf., per December 104 bez. Tendenz: fest.

* **Wolle.** Warschau, 31. Mai. Wie an den deutschen Wollplätzen, herrscht auch hier im ständigen Wollhandel eine abwartende Haltung und Geschäftsunlust. Die momentane Tendenz lässt sich als durchaus matt bezeichnen, da die Kauflust sich wesentlich verringert hat und die wenigen Umsätze, die während der letzten vierzehn Tage stattfanden, meist zu etwas niedrigeren Preisen vollzogen wurden. Fabrikanten, welche glauben, am Wollmarkt billiger kaufen zu können, halten sich jetzt fast gänzlich vom Einkauf zurück. Man handelte 450 Centner gute Mittelwolle à 75—84 Thaler und 100 Centner geringere à 65—70 Thaler polnisch pro Centner, wofür grösstentheils Händler Käufer waren. Von russischer Wolle (Peregon) wurden ca. 900 Pud à 22—27 Rubel pro Pud an inländische Fabrikanten abgesetzt. Die zu Mitte dieses Monats sich kundgethane Lebhaftigkeit im Contractgeschäft war nur vorübergehend, da sich alsbald wieder von Seiten der Händler wenig Unternehmungslust zeigte, und die Abschlüsse im weiteren Verlauf des Monats nur von geringer Bedeutung waren. Bei feinen Wollen stellt sich der Preisaufschlag von 6—10 Thaler, bei anderen Gattungen von 3—6 Thlr. polnisch gegen das Vorjahr. Unsere inländischen Fabrikanten haben bis jetzt nur ganz vereinzelte Posten contrahirt, hingegen hören wir, dass in den letzten Tagen deutsche Grosshändler in den Grenzdistricten grössere Partien bekannter Stämme mit einem durchschnittlichen Preisaufschlag von 8 Thlr. polnisch gegen vorjährige Contractschlüsse an sich gebracht haben. Das regnerische und kühle Wetter verzögert die Schur. (V. Z.)

Budapest, 28. Mai. In letzter Woche wurden einige Partien zu verhältnissmässig guten Preisen verkauft, und zwar Theiss-Zweischur zu 70—72 Fl., mindere zu 66—67 Fl., gewöhnliche Bacskaer zu 70 bis 72 Fl., Heveser Zweischuren zu 72—74 Fl. und Jassberenyer zu 66 bis 68 Fl. per 56 Kilo. (P. Ll.)

⊠ **Sagan,** 2. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisnotirungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Roggen schwer 12,74 M., mittel 12,68 M., leicht 12,62 Mark, Gerste schwer 12,67 M., leicht —,— M., Hafer schwer 11,20 Mark, mittel 11,00 M., Kartoffeln schwer 3,40 M., leicht 3,00 M., Heu schwer 6,00 M., leicht 5,00 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 19.98 Mark, leicht 18 M., das Kilogr. Butter schwer 2,20 M., leicht 1,80 M., das Schock Eier schwer 2,50 M., leicht 2,00 M.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 2. Juni, 6 Uhr Morgens. 1,90 m.
— 3. Juni, 6 Uhr Morgens 1,74 m.
Glatz, 2. Juni, 6 Uhr Morgens. 0,46 m.
— 3. Juni, 6 Uhr Morgens. 0,47 m.
Breslau, 2. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,10 m, U.-P. + 1,16 m.
— 3. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,00 m, U.-P. + 0,84 m.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 "	"	2110 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	108	500 "	"	2275 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	166	1000 "	"	3250 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	63	1000 "	"	575 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	176s	1000 "	"	3500 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 "	"	7995 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 "	"	2110 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	84	1000 "	"	1500 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	60	3000 M.	25%	1350 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	2860 B.
Deutscher Phönix	112	114	1000 "	"	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	250	2400 M.	26⅔	2730 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	2900 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 "	"	2950 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 "	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 "	"	2500 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 "	"	1000 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	60	1000 "	"	1425 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 "	"	275 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	36	500 "	"	700 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 "	60%	16945 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100 "	voll	503 bz.G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000 "	20%	3145 bz.B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 "	40%	338 bz.G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	21	500 "	20%	415 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100 "	voll	696 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	90	500 "	10%	1260 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	92	1000 "	20%	2000 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 "	"	880 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 "	20%	700 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400 "	25%	1200 G.
Providentia	42	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	84	1000 Thl.	"	1050 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	30	400 "	"	350 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 "	5%	800 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	95	500 "	20%	1790 B.
Thuringia	170	200	1000 "	"	4000 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	135	1500 M.	"	1400 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	"	290 G.
Victoria zu Berlin	147	150	1000 "	"	3245 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	36	1000 "	"	1050 G.

Hamburg, 2. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni 26½ Br., 26⅜ Gd., per Juni-Juli 26½ Br., 26⅜ Gd., per Juli-August 26¾ Br., 26¾ Gd., per August-September 27¼ Br., 27¼ Gd., per September-October 27¾ Br., 27½ Gd. — Tendenz: Fest.

Ratibor, 2. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] [Auf dem heutigen Wochenmarkte war das Getreideangebot ein äusserst schwaches, Weizen nur zu erhöhten Preisen käuflich, alles Uebrige unverändert. Zu notiren ist: Weizen 17,00 bis 18,00 Mark, Roggen 12,80—13,20 M., Gerste 10,00 bis 12,00 Mark, Hafer 9,00 bis 9,80 Mark per 100 Kilogr. Netto.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna v. Hagen,** Herr Prem.-Lieutenant **Georg v. Winterfeld,** Wiesbaden. Fräul. **Margarethe Wittko,** Herr Reg.-Baumeister **Hermann Struve,** Berlin.
Verbunden: Herr Prem.-Lieut. a. D. **Arthur v. Kutzschenbach,** Frl. **Marie v. Krieger,** Posen.
Gestorben: Frau Maurermeister **Martha Buchholtz,** geb. **Gürcke,** Bunzlau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Grotewohl, Gutsbes., Mecklenburg.
Frau Ingenieur Deichsel, Myslowitz.
Röpke, Lieut., Posen.
Lachmann, Dir., Düsseldorf.
Sichel, Kfm., Wien.
Stohr, Fabrikbes., n. Gem., Königsberg i. Pr.
Nabe, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Witucki, Prem.-Lieut., Düsseldorf.
Frau Lieut. Dierig, Fabrikbesitz., Ober-Langenbielau.
Döscher, Kfm., Leipzig.
Ostheim, Kfm., Elberfeld.
Meusch, Kfm., Berlin.
Wagner, dgl.
Badt, dgl.
Schmidt, Priv., Königsberg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Engelman, Dir., n. Gem., Hamburg.
Dr. Moser, Doctor d. Medic., Ottmachau.
Petri, Concertmeister, Leipzig.
Popich, Techniker, Stettin.
Purschian, Ing., Berlin.
Dohrn, Gen.-Agent, Berlin.
v. Zaremba-Cielecki, Gutsbs., Porschowa.
Mauve, Bergwerks-Director, Myslowitz.
Hirschhorn, Fbrkbs., Berlin.
Kummer, Kfm., Osnabrück.
Frau Geh. Commerzienrath Lohnstein, Berlin.
Samuel, Kfm., Paris.
Stresau, Bromberg.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Klamann, Hptm. a. D., Ob.-Grenz-Controll., Neustadt.
Oppler, Pfarrer, Ziegenhals.
Schultz, kgl. Kammermusiker, Berlin.
Franz, kgl. Kammermusiker, Berlin.
Bartsch, Fbrkt., n. Gem., Langenbielau.
Winterstein, Kfm., Ung Brod.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. Juni 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 3. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,20 B
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,37 B
do. do.	2	3 M.	20,325 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	186,35 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 G 3½ 99,15 B	106,00 G 3½ 99,15 G
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bzB	106,05à10 bzB
do. do.	3½	99,50 B	99,50à55 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,25 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 bzG	103,20 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,40 G	98,40 G
do. Lit. A.	3½	97,40à45 bzG	97,50à55 bzB
do. Lit. C.	3½	97,40à45 bzG	97,50à55 bzB
do. Rusticale	3½	97,40à45 bzG	97,50à55 bzB
do. altl.	4	101,60 B	101,60 B
do. Lit. A.	4	101,50 bzG	101,50à45 bz
do. do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Rustic. II.	4	101,50 G	101,50 G
do. do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. C. II.	4	101,50 bzG	101,50à45 bz
do. do.	4½	101,60 G	101,60 G
Posener Pfdbr.	4	101,50 bzG	101,60 bz
do. do.	3½	97,45 bz	97,55 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,50 bz	103,40 G
do. Landesc.	4	101,80 G	102,50 B
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 bzB	102,10 B
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 B	96,10 B
rz. à 100	4	101,35 G	101,40 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,75 bzG	110,90à95 bz
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	101,35 B	101,50 bzB
Russ. Bod. Cred.	5	—	97à7,15 bzG
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	101,00 G	101,00 G
KramstaGw. Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,40 G	101,00 G
O.S.Eis.Bd. Obl.	5	99,25 G	99,25 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	90,10 G	90,10à15 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	66,05 bz	66,10 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,20 G	66,35 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	65,25 G	65,25 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	77,70 bz	78,00 G
do. Loose 1860	5	114,25 G	114,50 B
Ung Gold-Rente	4	82,25 bzBkl. 82,50 bzG	82,25à50 bzB
do. Pap.-Rente	5	70,75 bz	71,00 bzB
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,55 bzG	54,90à75 bz
do. Pfandbr.	5	58,20 B	58,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,40 G	99,50 G
do. 1880 do.	4	83,80 G	84à4,10 bz
do. 1883 do.	6	110,60 bz	110,60 B
do. Anl. v. 1884	5	97,65 G	97,90 bz
do. do. kl.	5	—	98,00 B
Orient-Anl. II.	5	57,25 G	57,40 G
Italiener	5	98,50 G	98,75 G
Rumän. Oblig.	6	106,00 B	106,00 B
do. amort. Rente	5	94,50 bz	94,60 G
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15à14,90 bzG	conv. 15,00 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	33,00 bzB	32,50 G
Egypt. Stts-Anl.	4	75,50 G	75,75 G
Serb. Goldrente	5	80,00 B	79,80 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,30 bz	102,30 G
do. K.	4	102,30 bz	102,30 G
do. 1876	5	102,30 bz	102,30 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,30 bz	102,30 G
do. Lit. E.	3½	99,50 B	99,00 G
do. Lit. F.I.	4	102,30 bz	102,30 G
do. Lit. G.	4	102,30 bz	102,30 G
do. Lit. H.	4	102,30 bz	102,30 G
do. 1873	4	102,30 bz	102,30 G
do. 1874	4	102,30 bz	102,30 G
do. 1879	4½	105,15 G	105,20 bz
do. 1880	4	102,30 G	102,30 G
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,30 G	102,30 G
do. do. II.	4	103,05 B	103,10 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,30 bzG	160,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	185,00 bz	187,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	62,00 B	61,75 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 G	68,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	158,50 G
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,75 G	98,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,50 B	91,50 bz
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,75 B	100,50 G
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	107,00 bzG	107,00 bzG
do. Bodencred.	6	6	115,90 bz	116,00 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,00 G	93,00 G
Donners mrckh.	0	0	35,15à25 bzG	35,35à35,40 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,00 G	46,25 bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 G	96,25 bzG
do. Leinenind.	7	—	123,50 G	123,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 B	98,25 bz
Laurahütte	⅓	—	72,25 G	71,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 3. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	18	50	18	10	17	90	17	60	17	20	17	—
Weizen, gelber	18	30	18	—	17	60	17	10	16	90	16	70
Roggen	13	10	12	80	12	50	12	30	12	10	11	80
Gerste	13	80	12	80	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	50	9	30	9	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) matt, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 125,00 bez., Juni-Juli 125,00 bez., Juli-August 128,00 bez., Septbr.-October 130,00 Gd., Octbr.-Novbr. 133,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 95,00 Br., Juni-Juli 95,00 Br., Juli-August 98,00 Br., Septbr.-October 101,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) höher, gekd. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 50,00 bez., Juni-Juli 50,00 bez., Septbr.-Octbr. 50,00 bez.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) animirt, gekünd. — Ltr., abgelauf. Kündigungssch. —, Juni 44,70 bez., Juni-Juli 44,70 bez., Juli-August 45,00 Gd., August-Septbr. 45,50 Gd., Septbr.-Octbr. 46,00 Gd., Octbr.-Novbr. 46,40 Gd., Novbr.-Decbr. 46,70 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 4. Juni:
Roggen 125,00, Hafer 95,00, Rüböl 50,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 3. Juni: 44,70 Mark.

Magdeburg, 3. Juni. **Zuckerbörse.**

	2. Juni.	3. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,50—21,20	21,50—21,20
Rendement Basis 88 pCt.	20,50—20,20	20,40—20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,00	17,50—16,00
Brod-Raffinade ff.	27,75	27,75
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,50—25,75	26,50—25,75
Gem. Melis I.	25,50—25,25	25,50—25,25

Tendenz am 3. Juni: Rohzucker ruhig, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.